

des Schlafes beschäftigt hatte. Prüfend schwang er die mächtige Wehr und stellte sie befriedigt zur Seite.

Immer aber gingen ihm die Weise und die Worte des Liedes von der Krone im Kopfe herum. Es schien ihm dabei ganz sonderbar, daß diese Krone im fernen Westen, im schönen, grünen Rheine liegen sollte und daß die Wichtelmännchen das Lied gerade bei ihm im Norden gesungen hatten.



Du dieser Zeit regierte im Norden unseres Vaterlandes ein mächtiger König aus dem schwäbischen Stamm der Hohenzollern, der gleich den Hohenstaufen große, gewaltige Herrscher und Helden als Ahnen aufzuweisen hatte. Dieser mächtige König war aber zugleich ein weiser und milder Herr, bestrebt, sein Volk glücklich und zufrieden zu machen.

Auf ihn richteten sich darum vieler Augen und Hoffnungen. Denn im ganzen deutschen Volke lebte noch die Sehnsucht nach Wiedererstehung des deutschen Kaiserreichs, damit aufhöre „die kaiserlose, die schreckliche Zeit,“ damit das deutsche Land und Volk von starker Kaiserhand geschützt werde, und in Ruhe und Frieden seiner Arbeit nachgehen könne.

Auch lauschte man gerne der Sage, daß der gewaltige Hohenstaufe Kaiser Barbarossa (Rotbart) im Untersberg oder Kyffhäuser nur schlummere, von Gnomen bewacht, an einem Marmortische sitzend, durch den im Verlauf der Jahrhunderte sein langer, roter Bart gewachsen sei. Oben am Berge freiseten schwarze Raben, und so lange diese Raben nicht vom Berge verscheucht seien, so lange erwache auch der große Staufenkaiser nimmer. Auch ging es von Mund zu Mund, daß die deutsche Kaiserkrone zwar verloren gegangen sei, aber einst wieder gefunden werde, daß dann die Raben vom Berge verschwinden und Barbarossa, sowie der in der Gruft des Domes zu Aachen ruhende große Kaiser Karl erwachen werde, zu schauen die Wiedererstehung der deutschen Kaiserherrlichkeit, um dann in Ewigkeit zufrieden zu schlummern.

